

Diese Baumriesen kann man adoptieren

Biodiversität in Illnau-Effretikon Im Wald bei Kyburg kann man neu Patin oder Pate eines alten Baumes werden. Der Verein Deinbaum will so die Artenvielfalt fördern.

Almut Berger

Thabea Frasch bleibt unter einer mächtigen Rotbuche stehen. «Stopp! Die blaue Markierung am Stamm zeigt, dass dieser Baum adoptiert werden kann.» Sie wirft einen Blick auf ihre Unterlagen: «Name: Der besonnene Alte», liest sie vor. «Durchmesser 76 Zentimeter, Alter rund 136 Jahre, Preis 120 Franken.»

Im Wald bei Kyburg dräut der Nebel, von den Bäumen tropft es. Es riecht nach frischer Erde und ein wenig auch nach Schimmel. Frasch fährt liebevoll mit den Fingerspitzen über die Rinde der Rotbuche. Solch Baumriesen seien extrem wichtig für die Artenvielfalt. «Je älter ein Baum, je grösser seine Baumkrone und je knorriger die Baumrinde, desto mehr Lebensräume bietet er», sagt sie. Und zählt Höhlen für Eulen und Fledermäuse, Frasslöcher für Spechte oder auch Kinderstuben für seltene Käfer auf.

Fünf Jahre für 80 bis 300 Franken

Thabea Frasch ist Co-Geschäftsführerin von Deinbaum. Der Verein mit Sitz in Wetzikon bietet seit rund zehn Jahren Baumpatenschaften an. Gegründet wurde er von einem Trüppchen Forstfachleuten und Baumbegisternten mit dem Ziel, alte und ökologisch wertvolle Waldbäume zu erhalten. Die Finanzierung erfolgt über Spendengelder – in diesem Jahr erstmals auch mit einem Betrag vom Bundesamt für Umwelt.

Rund um Kyburg konnte der Verein aktuell 19 Bäume in sein Schutzprogramm übernehmen. Sie können ab sofort adoptiert werden. Je nach Baumart und Alter bewegt sich der Preis für



Deinbaum-Geschäftsführerin Thabea Frasch sucht Paten und Patinnen für Kyburger Bäume. Fotos: Moritz Hager

jeweils fünf Jahre zwischen 80 und 300 Franken. Er entspricht in etwa dem Holzpreis. «Deshalb ist die Patenschaft für eine Eiche auch teurer als für eine Weisstanne.» Der Betrag geht 1:1 an den jeweiligen Waldeigentümer. Im Gegenzug verpflichtet sich dieser vertraglich, besagten Baum für mindestens 99 Jahre nicht zu fällen. Ein paar Schritte nebenan steht eine weitere Rot-

buche. «Sie wurde vermutlich von einem Blitz getroffen», sagt Frasch mit Blick auf einen schwarzen Streifen entlang des Stammes – eine sogenannte Blitzrinne.

«Durchmesser 80 Zentimeter, Alter: rund 143 Jahre, Preis 120 Franken, Name: Elefantenrüssel» – Frasch schmunzelt. «Die Namen stammen jeweils von unseren Mitarbeitenden, die

die Bäume registrieren, kennzeichnen und fotografieren.» Tatsächlich: Der gebogene Doppelseitenast, der aus der Blitzrinne herauswächst, erinnert an einen Elefantenrüssel.

Ein Weiterleben als Totholz

Zu den Bäumen kommt der Verein jeweils über sein persönliches Netzwerk. «Unterdessen

gibt es viele Waldbesitzer, die unser Anliegen kennen und uns unterstützen.» Oftmals würden sie auch von den jeweiligen Förstern kontaktiert – so auch in Kyburg. Trotz der Verletzung wirkt der Elefantenrüssel vital. Und selbst wenn: Patenbäume, die aus welchem Grund auch immer umfallen, werden liegen gelassen. Totholz sei die Lebensgrundlage für zahlreiche Tier- und Pflanzenar-



Die Patenbäume tragen jeweils eine blaue Markierung.

ten, die wiederum Nahrung für andere sind.

«Es gibt immer wieder auch Privatpersonen, die sich an uns wenden, weil sie sich einen speziellen Baum verguckt haben», erzählt Frasch. Oftmals stünden diese aber auf Wiesen oder am Waldrand. «Würden sie umfallen, müssten sie entfernt werden. Und das widerspricht unserer Idee der Biodiversitätsförderung.»

Ob zu Geburten, Hochzeiten oder Weihnachten – Baumpatenschaften werden oftmals verschenkt. Bisher hat Deinbaum schweizweit rund 800 Bäume vermittelt. Gerade im Einzugsgebiet von Städten seien diese oft rasch vergeben.

Wer einen Baum adoptiert oder geschenkt bekommt, erhält eine Urkunde mit dem Standort und darf sich für fünf Jahre «Baumbesitzer» nennen mit der Option, die Patenschaft zu verlängern. «Wir haben sogar Baumpaten aus Kalifornien und British Columbia, die im Internet auf uns gestossen sind», erzählt Thabea Frasch. Den Mengenrekord hält eine Frau aus dem Solothurnischen. «Sie hat mit elf Baumriesen sozusagen ihren eigenen kleinen Wald adoptiert.»

Baumpaten werden, mehr dazu finden Sie unter www.deinbaum.ch

Stiftung fordert Streichung von neun Windrad-Standorten

Weinland 38 Windräder hätten für die Bevölkerung einen «nicht hinnehmbaren, bedrängenden Effekt».

An 20 Standorten im Kanton Zürich sollen in den nächsten Jahren 60 bis 70 Windräder gebaut werden. Bevor die Gebiete im Richtplan festgesetzt werden, kann die Bevölkerung sich dazu äussern. Noch bis Ende Oktober liegen die Pläne in den Gemeinden öffentlich auf.

Geäussert hat sich nun die Stiftung Landschaftsschutz Schweiz. Sie verlangt vom Kanton, dass er bei den Gebieten Cholfirst, Stammerberg, Kleinandelfingen, Schwerzenberg, Bergbuck, Berenberg, Thalheim, Berg (Dägerlen) und Eschberg auf die Festsetzung im Richtplan verzichtet. «Die ver-



Im Weinland und nördlich von Winterthur will der Kanton Zürich besonders viele Windräder bauen. Symbolfoto: Christian Pfander

bleibenden elf Gebiete erlauben es, die Produktionsvorgaben des Bundes zu erfüllen», schreibt die Stiftung in einer Mitteilung.

«Herausragende Landschaft» besonders betroffen

Der Bund hat allen Kantonen einen Orientierungsrahmen für die Produktion von Windstrom vorgegeben. Der Kanton Zürich müsste ab 2050 zwischen 40 und 180 Gigawattstunden pro Jahr produzieren, damit das nationale Produktionsziel erreicht werden kann. Die aktuell im Kanton Zürich geplanten Windräder könnten pro Jahr etwa 530 Giga-

wattstunden Strom produzieren – ein Vielfaches der Vorgabe des Bundes.

Besonders viele Windkraftanlagen sind im Zürcher Weinland und nördlich von Winterthur geplant. 38 Windräder mit einer Höhe von jeweils bis zu 220 Metern sollen dort zu stehen kommen. Gleichzeitig wird das Weinland im Raumkonzept Schweiz als «national herausragende Landschaft» klassiert, die es zu erhalten gelte. Das Raumkonzept wurde 2012 gemeinsam von Bund und den Kantonen erarbeitet. Fünf von neun möglichen Windrad-Standorten im Wein-

land und nördlich von Winterthur grenzen zudem unmittelbar an Gebiete, die ins Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung aufgenommen wurden.

Aus landschaftlichen Gründen, aber auch zum Schutz der Bevölkerung sei eine Reduktion der Eignungsgebiete für Windräder im Weinland zwingend, findet die Stiftung Landschaftsschutz: «38 riesige Windanlagen hätten für die Bewohner des Gebiets einen nicht hinnehmbaren, bedrängenden Effekt.»

Leon Zimmermann

ANZEIGE



riposa FESTIVAL

NEU

SCHWEIZER QUALITÄT

MATRATZEN FESTIVAL

JETZT FESTIVAL PREISE!

Sonntag 27.10. offen Volketswil 10-17 Uhr

"... das märki mir!"

möbel märki

Volketswil | Rickenbach TG | Dietikon